# Der Hausfreund.

**Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.**

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Adresse des Versenders und Kassierers: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. ЛеманъРига Феллинская № 5.

**№. 36 Mittwoch, den 3. Sept. (16. Sept.) 1914. 25. Jahrgang**



**Inhaltsverzeichnis:** Gotteserscheinung. — Ernste Mahnungen. — Die Bedeutung der Jugend. — Fußspuren des Herrn. — Zum Heimgange des lieben Br. K. Lach. — Ein glücklicher Fund. — Der ausgestoßene Knabe. — Dein Wille geschehe. — Ein Radikaler. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.


## Gotteserscheinung.

Sturm vor Dir her!
Donnernd gewaltiges Brausen,
Dröhnendes Ächzen und Sausen,
Daß sich die Wälder verneigen,
All ihre Kronen sich beugen
Wie ein wild brandendes Meer;
— Herr, Du bist heilig und hehr!

Flammen um Dich!
Gluten versengender Hitze,
Zuckende, sprühende Blitze,
Wolken wie Pfeile durchschnellend,
Nächte zu Tagen erhellend,
Freudig verherrlichen Dich!
Wer ist es, Herr, der dir glich!

Erdbeben dann!
Felsen und Berge erbeben,
Täler sich bäumen und heben,
Und mit entsetzlichem Grollen
Hört man im Innern es rollen;
— Wer sieht ohn' Zittern es an?
Wer darf, o Heil'ger, Dir nah'n?

Doch dann wird's still!
Ueberall heiliges Schweigen!
Nur wie von lispelnden Zweigen
Steigt aus den himmlischen Höh'n
Leise ein flüsterndes Wehn,
Das wie ein süßflötendes Spiel
Selig umschweben mich will.

Herr, das bist Du!
Schrecken den Pfad dir bereiten,
Dunkel und Nacht dich begleiten,
Aber Du selbst bist der Frieden;
Nah'st du, so strömt schon hienieden
Himmlische, selige Ruh'
Von Dir dem Dürstenden zu.

Du bist die Lieb!
Liebe Dein heiliges Wesen,
Soll uns erquicken, genesen,
Liebe sich in uns ergießen,
Liebe den Himmel erschließen!
Gott, deinen göttlichen Trieb,
Lieb', Deine Liebe uns gib!

Adalbert Natorp.

## Ernste Mahnungen.

1. Tessalonicher 5, 6. u. 1. Petri 1, 13.

Unter allen Ermahnungen der Apostel stehen diejenigen obenan, die von dem Bereitsein der Kinder Gottes am Tage der Herrlichkeit Jesu Christi handeln. Dazu gehört auch das Wort Pauli an die Tessalonicher und Petri an die Gläubigen in der Zerstreuung. Es enthält:

**Ernste Mahnungen für die Kinder des Lichts.**

Es fordert:

I. **Seid wach!** denn:

Der Herr ist nahe. Nichts in der Welt ist so sehr dazu angetan, die Menschen in Sicherheit zu wiegen, wie die Gleichförmigkeit. Es ging alles seinen gewohnten Gang. Man hörte treue Zeugen Christi gleichmütig an. Die Predigt vom Wiederkommen Christi wurde bejat. Die Anwendung des Gleichnisses von den fünf törichten Jungfrauen wurde stillschweigend hingenommen. Von einem Weltkrieg sprach alle Welt. Aber ... es wurde nicht so tragisch aufgefaßt. Man sprach davon und dachte nicht im entferntesten an die Wirklichkeit. So fand uns der Weltkrieg. Viele haben nicht Fürsorge getroffen. Manche sind ohne Geld. Andere mußten zum Kriegsschauplatz und haben ihre Angelegenheiten nicht mehr in Ordnung bringen können. Wir alle waren überrascht. Nun erweist es sich, ob man fertig ist zur Begegnung des Herrn.

Ebenso ist es mit dem Kommen des Herrn. Die Nähe seines Kommens ist Gegenstand der Predigt und Erbauung. Man redet von seinem Kommen. Es wird oft gebetet: „Ja, komme bald, Herr Jesu" und man erwartet Ihn doch noch nicht. Der eine wird erst noch den Acker kaufen, der andere noch seine Kinder sicher stellen und der dritte für die alten Tage sorgen.

O, wieviel fromme Redensarten muß der Herr anhören und wie wenig Bereitschaft findet Er. Ja, wenn Er heut käme, würdest Du und ich Ihm mit Freuden entgegeneilen? Trotz der Leiden und Unvollkommenheiten des Erdenlebens dreht sich in den meisten Fällen alles um das diesseitige Leben. Zeugt das nicht von Weltförmigkeit?

Ein anderer Grund, warum wir zur Wachsamkeit ermahnt werden, ist: Die Macht und List unseres Feindes. Welche Verschlagenheit zeigt der Fürst der Finsternis im Kampfe gegen die Kinder des Lichts! Er bedrängt sie auf allen Ecken und Enden. Bald zettelt er eine Verfolgung an und droht mit Haft und Banden, bald verspricht er ihnen die Reiche dieser Welt. Oft stehen selbst erfahrene Kinder Gottes unschlüssig auf dem Wege, denn eine lockende Stimme ruft sie nach links, die andere nach rechts. Sie möchten Gottes Willen tun, aber ach, es ist so schwer zu unterscheiden, welcher Ton Gottes Stimme ist. Um in den Fußspuren des Lammes zu folgen, bedarf man geübte Sinne. Darum gilt es wach zu sein!

Noch eine Ursache möchte ich nennen, weshalb die Mahnung zeitgemäß ist: dem Schläfer droht Gefahr.

Es ist ein großer Unterschied zwischen den klugen und den törichten Jungfrauen. Erstere schliefen auch ein. Dieses Schlafen kam aber wohl von der Abspannung im Wachen. Die Zeitereignisse predigten laut: „Er kommt, Er kommt, schon ist Er unterwegen." Sie hielten Ausschau. Er verzog und sie wurden schläfrig.

So geht's auch heute. Die Weltgeschichte ruft uns zu: „Hebet eure Häupter auf, denn eure Erlösung naht!" Die Ereignisse sind laute Prediger, den Herrn zu erwarten. Es ist aber möglich, daß auch dieser Weltkrieg vorüber geht, und „Er verzog" immer noch. Werden da vielleicht die Gottessöhne schläfrig werden? Ja, das meinte doch der Herr. Aber sie sind doch würdig zur Begegnung mit Ihm in den Lüften, denn ihre Vorbereitungen für das Kommen Jesu sind echt. Erschallt der Ruf, so sind sie bereit mit Ihm einzugehen, weil sie wachten oder auf Ihm warteten.

II. **Seid nüchtern:**

Im Erfassen der Wahrheit. Nur wenn man Zweck und Ziel kennt, ist das Wachen nicht schwer. Es gehört mit zu den Eigentümlichkeiten unserer Zeit, daß soviele Gotteskinder über die zukünftigen Dinge in Unkenntnis oder Unklarheit sind. Wieviel Streit war und ist über das tausendjährige Reich in der Welt. Die einen predigen, es war schon, die anderen, es kommt noch und die dritten, wir sind jetzt im tausendjährigen Reiche. Wer aber unter der Leitung des Geistes Gottes steht, wer wirklich zu den Nüchternen gehört, weiß, was dem tausendjährigen Reiche vorauf geht. Der Weltkrieg oder das Erheben eines Volkes über das andere ist vorhanden. In dem laodizäischen Wesen steht die Gemeinde Christi schon lange. Wir befinden uns mithin am Abschluß von Kapitel 3 in der Offenbarung. Kapitel 4 nötigt den heiligen Seher die Gemeine Jesu Christi im Himmel zu schauen. Mithin steht die Entrückung der Erstlingsschar der Erwählten Gottes nahe vor der Tür. Wie sollen wir uns dies Ereignis vorstellen? Nicht anders, als Gottes Wort es uns gibt. „Die Toten in den Gräbern werden die Stimme des Sohnes Gottes hören zuerst." Heißt das nicht, das sie auferstehen, aus dem Totenreiche oder Hades hervorgehen und mit denen, „die wir leben und überbleiben," werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit"? 1. Thess. 4, 16. 17.

Und was wird mit den anderen Gläubigen geschehen, die nicht warteten auf dies sein Kommen? Sind sie Verlorene? Nein, aber zur Mitregentschaft in den tausend Jahren werden sie nicht erhoben, da sie diese göttliche Wahrheit nicht erfaßt, ja, vielleicht dagegen gestritten hatten. Sie haben die Trübsalszeit ganz durchzukosten, sofern sie nicht darin umkommen. Sie gehen mit hinüber ins tausendjährige Erdenleben, soviel ihrer dann noch am Leben sind, aber zur Mitherrschaft und Erhöhung zum Geistleib-Leben gelangten sie nicht. Die aber in der Trübsalszeit umkommen oder in den tausend Jahren starben und am Ende des tausendjährigen Reiches verwandelt werden, kommen vor das Gericht des Lammes, Offb. 20. Da werden alle vor Ihm, dem Lamme stehen, und es hören: „zur Linken oder zur Rechten."

Wie wichtig ist es doch den Gang des Herrn recht zu beobachten und Ihm zu folgen auf seiner Spur. Wie darf und kann man sich nun noch aufhalten in den Spuren des Fleischeslebens und der Fleischeswerke. Darum seid nüchtern: Im Wandel dem Lamme nach.

Wieviel hat wohl der Herr darin mit seinen Heiligen zu reden? Da leben noch Brüder oder Schwester in Hader und Streit miteinander. Dort übervorteilt ein Bruder den anderen. Noch andere entzünden mit ihrer Zunge einen Waldbrand voll Ungerechtigkeit. Sollte der Herr solche Fleischliche zu seiner Mitregentschaft abholen können? Wieviel gebetsloses Glaubensleben, welche Trägheit im Eifern, Ihm ähnlicher zu werden. Dann das Festhalten an den irdischen Gütern. Die Sucht, etwas in dieser Welt sein zu wollen. Sollten das seine Mitregenten sein?

In der heiligen Schrift sind die Zeichen der Nüchternheit klar angegeben: 1. Glaubenswandel, 1. Mose 5, 24; — 2. Glaubensgehorsam, Ebr. 11, 8—10; — 3. Glaubenswahl, Ebr. 11, 24—26; — 4. Glaubensbezeugung, Ebr. 11, 32—40.

Seid nüchtern bezüglich eurer Stellung in der Welt. Es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß viele Gläubige weltförmig geworden sind. Gläubige verheiraten sich oft mit kraß Ungläubigen. Sie treiben vielfach weltliche Frucht statt geistliche. Man sucht Erholung in weltlichen Genüssen. Die Versammlungen sind meist schwach besucht. Man liegt in der Fleischesruhe wie David und spielt mit der Sünde.

Andererseits ist der Zeugengeist verloren gegangen. Es ist die große Gefahr vor der Türe, daß man den Gottesdienst in den Betsaal verlegt. Wahre Kinder Gottes können wohl ohne Betsaal auskommen, können aber nicht schweigen von dem, was der Herr an ihrer Seele getan hat. Nüchtern sein, heißt Jesu Lehre ausleben. Man will und muß Licht verbreiten. Man will und muß wirken, wie das Salz der Erde.

III. **Seid gerüstet:**

Wer nüchtern geworden, erkennt seinen Beruf, d. h. er erfaßt es wieder, daß er ein Gotteskämpfer ist. Um den Kampf gottgewollt zu führen, muß man gerüstet sein.

Mit Gottes Waffenrüstung. Wir kämpfen nicht mit Waffen fleischlicher Ritterschaft. Im Kampfe der Völker untereinander sucht man immer nach wirkungsvolleren Abwehr- oder Angriffswaffen. Die Söhne Gottes fassen die altbewährten Glaubenswaffen und erringen damit einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der alte Gott Zions ist auch ihr Gott. Diese Waffen sind: Wahrheit, Gerechtigkeit, Glaube, volles Heil, Wort Gottes.

Seid gerüstet: den Glaubenskampf zu kämpfen. Jeder Kampf bringt große Anstrengung. Nun wir der Wiederkunft des Herrn so nahe sind, gilt es mehr denn je, Anstrengung zu manchen, den Sieg zu erlangen.

Wer sind denn die Feinde, die wir besiegen sollen? Zunächst ist es der alte Gegner, Gott dieser Welt

genannt. Dann sind es seine Fürsten und Herrschaften, die ihren Wohnsitz gegenwärtig im Luftraum haben. Es ist die Welt, Erde genannt, mit ihrer Lust. Drei starke Mitregenten führen ihre Streiche gegen die Gerüsteten, sie heißen: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen. Endlich ist es auch unser eigenes Ich, unser Fleisch und Blut.

„Der Kampf ist heiß,
Die Tage schwül in dieser argen Welt;
Zu eng ist mir's im Kampfgewühl;
Zu eng im Wanderzelt."

Seid gerüstet: den König würdig zu empfangen. Mit dem prophetischen Amte schloß der Herr seine Wirksamkeit auf Erden. Als Friedenskönig zog Er in Jerusalem ein, aber das war ja nur das Sinnbild seiner zukünftigen Herrlichkeit. Das Ende seines Prophetenamtes war das Kreuz. Als Hohepriester dient Er, von seiner Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft, seinem erwählten Heere von Zeugen. Als alleinherrschender König kommt Er wieder, nachdem Er seinen Generalstab zur Mitherrschaft zu sich genommen hat. Ihn in den Lüften würdig zu empfangen, müssen wir gerüstet sein mit dem heiligen Schmuck der göttlichen Waffenrüstung.

IV. **Seid fleißig:**

Zu halten das Band des Friedens. Es mag wohl im Kriege vorkommen, daß ein Regiment irrtümlicherweise ein eigenes Regiment beschießt, von Gotteskindern soll das aber nicht gesagt werden. Ob diese oder andere Aufschrift auf den Achselklappen steht, soll sie nie verleiten. Geliebte, der Herr ist nahe, macht Frieden und haltet Frieden. Jetzt ist keine Zeit mehr darüber zu streiten, wer den rechten Glauben habe, nun soll jeder sich selbst prüfen, ob er im Glauben stehe. Wir kennen jetzt keine Regimenter mehr, sondern die heilige Armee der Erlösten, derer die auf den Herrn warten, um Ihn würdig zu empfangen.

Seid fleißig: Im Bekenntnis unseres Herrn. Sich jetzt nicht auf die Seite Jesu Christi stellen, heißt Verrat an seiner Sache üben. Es muß wieder tönen, der Ruf des Glaubens: „Hie Schwert des Herrn und Gideon!" Nur keine Halbiertheit mehr. Weise abwarten wollen, heißt zurückbleiben, wenn Er kommt. Nun heißt es: „Ihm Lob opfern, durch die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen," Ebr. 13, 15.

Seid fleißig: In der Reichsgottesarbeit. Lange genug rührten sich die Hände in der Mühsal dieses Lebens. Alles, was am Irdischen geschafft wurde, bleibt der Welt. Das, was wir als Frucht hielten, die in Ewigkeit bleiben soll, erweist sich als Blätter. Unsere Weinbergsarbeit war vielfach Eigennutz. Unser Gutestun war durchsäuert vom Sauerteig der Pharisäer. Nun wollen wir, soviel noch hinterstelliger Zeit ist, Ewigkeitsarbeit tun.

Auf die Knie, Brüder, Schwestern! Hebt heilige Hände auf zum Gebet. Der Herr kommt, ach, daß Er mich wachend, nüchtern, gerüstet und fleißig fände!

J. L.

## Die Bedeutung der Jugend.

Die Jugend ist unsre Zukunft. Kinder sind Gottesgaben und Geschenke des Himmels. Sie für den Himmel zu erziehen und gewinnen muß unser Ziel sein. Viel hängt davon ab, was für die Kinder im Elternhause getan wird. Wir, als gläubige Eltern sollten uns dafür verantwortlich fühlen, einen guten Grund in der Erziehung zu legen, indem wir die Kinder in der Wahrheit und Furcht des Herrn erziehen. Von der Sonntagsschule allein kann das nicht erwartet werden, aber sie hilft mit, in den jungen Gemütern geistliches Wachstum zu fördern. Darum sollten wir tun, was in unsern Kräften steht, die Sonntagsschulen zu heben.

Wie können die jungen Leute die hohe Bedeutung der Blüte ihres Lebens recht erkennen, und wie vermögen sie den Zweck der Jugendzeit nach Gottes Plan zu erfüllen? Alle jungen Leute sind empfänglich für das Gute, Edle, Schöne. Alles dies zeigt uns Gottes Wort, denn der Schönste untet den Menschenkindern wird uns darin offenbart und verklärt. Jesus allein sollte das Ideal und das Glück der Jugend sein. Die Jugend hat wohl viele Ideale, und wehe dem Volk, dessen Jugend keine Ideale mehr hat! Aber unsre christliche Jugend sollte in der Bibel, in Jesu allein ihr Ideal finden, dann wird es gehen nach dem Wort des Psalmisten: An der Väter Statt treten die Söhne. Das wurde an Timotheus wahr. Möchte es noch an vielen wahr werden! Darum hinein in die Schrift, in Jesu Leben und Wesen, hinein in das Walten und Wirken des Heiligen Geistes, so erfährt der Jüngling, die Jungfrau göttliches Leben im Herzen, Frieden im Gewissen, Kraft in der Schwachheit des Fleisches, Trost in der Trübsal der Welt und Hoffnung in der Verzweiflung des Erdenlebens.

Darum Gott gehört die Blüte des Lebens und nicht den Götzen der Welt. Der Herr kann die Jugend bewahren, daß sie nicht der Eitelkeit und Putzsucht, Unkeuschheit, Trunksucht und Unzucht zum Opfer falle. Aber seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.

K. K. Bauer.

## Fußspuren des Herrn.

Wir dürfen keinen Augenblick annehmen, daß der Herr ohne die rechte Vorbereitung ins vollkommene Mannesalter hineintrat. Während der langen Jahre, die Er im Elternhaus zubrachte, hatte Er sich für Seine Lebensaufgabe gegürtet. Weil Er sich nicht schonte und die Zeit Seiner Vorbereitung als Mensch richtig ausnützte, deshalb konnte Er in der großen Stunde der Versuchung so herrlich bestehen.

Ist unter den Lesern dieses Blattes einer, der die kostbaren Jahre der Jugend vertändelt, sie mit Vergnügungen vergeudet, der an seichten Büchern, an Spott und schlechten Witzen seine Freude findet? Wundere dich nicht, lieber junger Mann, wenn nach einer so vergeudeten Jugend die Pflichten und Anforderungen des Mannesalters dich unvorbereitet finden, unvorbereitet für die Entscheidungsstunden, die jedem immer wieder begegnen müssen, wenn er das zwanzigste oder dreißigste Jahr hinter sich hat und in die Jahre kommt, die immer größere Anforderungen an uns stellen.

Du hast ein Gedächtnis, es ist die Bibliothek deiner Seele. Speichere keine Scherzbücher darin auf, versieh es statt dessen mit gesunder, lehrreicher Lektüre. Du hast die Fähigkeit zu urteilen. Sie ist die Wiegkammer, in der die Münze deines Lebens gewogen wird. Gib darauf acht, daß die Wagschalen deines Urteils frei bleiben von jedem Sandkörnlein und Staub, damit sie genau und richtig die großen moralischen Fragen, die an dich herantre-

ten, abwägen können. Du hast ein Herz, das ist der Tempel deines Lebens. Gib acht, daß nur keusche Jungfrauen, weißgekleidete Gedanken, reine fleckenlose Neigungen in diesem heiligen Raum Eingang finden. Du hast eine Einbildungskraft, das ist die Künstlerin deiner Seele. Sieh zu, daß sie wohl unterwiesen wird, die Gänge deines Herzens mit leuchtenden, heiligen, edlen Bildern zu schmücken. Du hast einen Willen. Er soll dein Leben leiten. Sieh zu, daß er geübt wird, in der Kraft Gottes und seines heiligen Geistes zu regieren.

O stürme nicht hinein ins Leben, wie ungeübte Rekruten in die Schlacht, die zuchtlos, der Waffen unkundig, an keine Ordnung gewöhnt, nur Kanonenfutter abgeben. Es ist uns gesagt, daß der Herr uns ein Beispiel gegeben hat, daß wir seinen Fußspuren folgen können. Laßt uns Seinen Fußspuren in Nazareth nachgehen und um Gnade bitten, daß wir ihnen folgen können.

Welches sind die Fußspuren?

1. Er arbeitete mit Seinen Händen. „Ist Er nicht der Zimmermann?" Die Hände, die die Himmel schufen, verfertigten auch Pflüge und Hausgerät. Die Hände, die ans Kreuzesholz genagelt wurden, haben auch das Holz verarbeitet. Die Hände, die das Szepter des Weltregiments führen, haben auch die Werkzeuge des Zimmermanns gehandhabt. Jesus arbeitete. Wenn du die Hände Jesu in die deinen genommen hättest, du hättest gefühlt, daß sie schwielig waren. Der erste Adam bearbeitete den Boden, er pflügte und bestellte ihn; der zweite Adam arbeitete, um seine Mutter zu ernähren, nachdem Joseph gestorben war. Der frühe Morgen rief ihn an sein Tagewerk. Gott verfluchtete die Erde um des Menschen willen. Warum sind wir anders als die Kinder der Südsee? Jene haben nicht nötig zu arbeiten, sie sammeln sich ihre Nahrung unter den Bäumen und sind deshalb träge, stumpf, ohne Rückgrat. Die Arbeit macht den Menschen. Arbeit ist die Bedingung für Gesundheit, der Schutz der Jugend, der Gurt des Mannes, das Gesetz des Fortschrittes. Gehe nie der Arbeit aus dem Wege! Gürte dich und sprich: „Mein Gott! Es geschieht alles für Dich, zu Deines Namens Ruhm!"

2. Unser Herr war Schüler. Aus drei Büchern muß Jesus gelernt haben. Das erste Buch war die Heilige Schrift. Sein zweites Buch war die Natur. Sein drittes Lehrbuch war der Mensch. Er konnte den Menschen lesen. Auch wir wollen diese drei großen Bücher durchforschen. Wichtiger ist es, diese drei Bücher wohlstudiert zu haben, als in der Tagesliteratur zu Hause zu sein. Unser Wahlspruch sollte lauten: „Nicht vielerlei, aber viel!"

3. Unser Herr lernte das Geheimnis, Knecht zu sein. Er war untertan. Hat nicht der Wunsch, dem engen Kreislauf unserer täglichen Pflichten den Rücken zu kehren, häufig genug in uns Raum gewonnen? Christus wartete stille. Manch junge Seele ist ungeduldig und ungestüm und will keine Autorität über sich dulden. Erst lerne dienen, ehe man dir eine Oberaufsicht, eine leitende Stellung anvertrauen kann; erst lerne gehen, damit du auch laufen kannst, wenn es nötig ist!" Joseph ward aus dem dunklen Kerker gerufen. Aus dem Gefängnis heraus wird er zur fürstlichen Hoheit, zum Ersten im Königreich nach Pharao erhoben.

4. Unser Herr hatte eine Absicht: Des Vaters Willen zu tun. Ist Gott dein Vater? Willst du sein in dem, das deines Vaters ist? Was heißt das? Es heißt zuerst, sein Kind sein und sich Seiner würdig zeigen, und weiter, die Menschen lieben. Es kommen für einen jeden Menschen Tage, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich entweder für den Himmel, für Krone und Königtum zu entscheiden, oder das zeitliche Ergötzen, Nichtigkeit, Reichtum, Lob und Ehre von Menschen und alles das, was man Erfolg nennt, zu wählen. Gar viele wählen das Geringere und sind zufrieden damit. Wie traurig, wenn der Menschengeist sich des hohen Geschickes, für das er bestimmt ist, so unwürdig erweist! Auf der andern Seite bringt auch jeder Tag Gelegenheit, sich für Wahrheit zu entscheiden, für Reinheit, Keuschheit, Ehre, Rechtschaffenheit, für Treue im Kleinen, für stetes Dienen und endlich für das Kreuz. Das Urteil der Menschen über ein solches Leben lautet einfach: „Verfehlt!" „Armer Mensch," heißt es verächtlich, er hat keinen Erfolg! Wenn er aber vom Kreuze aufsteigt und mit geretteten Missetätern am Ufer der Ewigkeit anlangt, dann tönt ihm das Wort entgegen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude!"

---

## Zum Heimgange des l. Br. Karl Lach.

Einem Briefe seiner Frau, unserer lieben Schwester Lach, entnehmen wir folgende Einzelheiten über seine letzten Lebenstage: Am Sonntag den 2. August n. St. predigte Bruder Lach noch in Kicin. Zur Gemeinde, wie auch in der Sonntagsschule und Jugendverein sagte er: „Heute machen wir Abschluß!" Entweder hatte er vom Herrn die Gewißheit empfangen, daß er heimgerufen würde oder er dachte dabei an den Krieg und sah, wie viele von ihnen bei dem Kriegsgetümmel umkommen würden. Am Schluß des Gottesdienstes gab er der Gemeinde noch das Wort Offb. Joh. 22, 12. mit auf den Weg: „Siehe, ich komme bald. und mein Lohn mit mir zu geben einem jeglichen. wie seine Werke sein werden."

Am Sonntagabend sagte er zu seiner lieben Frau: „Mit mir wird es auch wohl bald aus sein." Am Montagabend hielt er wie gewöhnlich die Betstunde. Dienstag früh 6 Uhr machte er sich mit Br. Pauls auf, per Wagen nach der Station Placiczewo, um die Geschwister zu besuchen. Nahe bei Placiczewo setzte sich noch Br. Steinke mit auf. Mitten im Gespräch sagte er mit einmal: „Brüder, ich sterbe!" und sank Br. Pauls in die Arme, ohne eine Bewegung oder einen Atemzug zu tun, die Brüder dachten erst, er sei ohnmächtig geworden und gaben sich Mühe, ihn wieder ins Bewußtsein zurück zu rufen, aber es war alles vergebens. er blieb tot. Am Tage der Wiederkunft des Herrn wird auch er in der Schar der Erlösten sein.

Nachschrift der Redaktion: Br. Karl Lach war bekannt ein eifriger Zeuge Jesu Christi. Er bemühte sich dem Lamme zu gefallen. Wer mit ihm Umgang hatte, wird ihm das Zeugnis ausstellen, daß er bei allem den Ernst des Lebens und der Ewigkeit im Auge hatte.

Seine erste aktive Missionstätigkeit begann er als Stadtmissionar der Gemeinde Lodz, welche Stellung er bis etwa 1905 inne hatte. Von Lodz folgte er dem Rufe der Gemeinde Kicin als ihr Prediger und Aeltester. Die Gemeinde Kicin hatte in ihm einen väterlichen Seelsorger, den sie lange im Gedächtnis haben wird. Was an ihm besonders auffiel, war seine Bibelkenntnis und sein Erfassen der tiefen Wahrheiten des Wortes Gottes.

F. L.

# Ein glücklicher Fund.

Ein Arbeiter in einer Papiermühle in England war mit seiner Frau durch ein bösartiges Fieber dahingerafft worden und hatte drei noch unerwachsene Kinder hinterlassen, zwei Mädchen, Elisabeth und Margarethe, und einen Knaben, Joseph, mit einem gelähmten Arme. Der Fabrikherr überließ ihnen die zwei Dachkämmerlein, welche ihre Eltern bewohnt hatten, und gab den Mädchen in der Papiermühle Arbeit, von deren Ertrag sie sich — wenn auch kümmerlich — ernähren konnten. So lebten denn die drei Geschwister miteinander zufrieden und vergnügt, zumal sie von den Eltern angeleitet worden waren, in Gottes Wort Seelennahrung und Trost zu suchen.

Joseph war ein sonderbarer Knabe. Weil sein rechter Arm kraftlos an der Seite herabhing, konnte er nicht mit den Schwestern in der Papiermühle arbeiten, und er sah so bleich und elend aus, daß eine Nachbarin einmal äußerte: „Wenn ihn nur seine Eltern in den Himmel mitgenommen hätten, da wäre er am besten aufgehoben gewesen!" — Ueberhaupt bemitleidete fast jedermann die Schwester wegen des unnützigen Bruders, der ihnen ja nur eine Last sein könne.

Die Schwestern selbst dachten anders. Ihnen war der Bruder, obgleich sie für ihn arbeiten und ihn pflegen mußten, nichts weniger als eine Last, sie schätzten sich im Gegenteil glücklich, daß sie ihn hatten.

Er hatte aber auch schätzbare Geistesgaben und las sehr viel. Wenn sie abends von der Fabrik heimkamen, wußte er ihnen gar manches mitzuteilen. So kam es auch, daß sie ihn um alles befragten und sich nach seinem Rater richteten. Daneben bemühte er sich aus allen Kräften etwas Nützliches zu arbeiten, leichtere Pakete auszutragen oder ingend einen Auftrag auszurichten, und seelen vergnügt war er, wenn er etwas in die allgemeine Haushaltungskasse legen konnte. Dabei mußte er aber oft erfahren, daß flinkere Knaben ihm zuvorkommen, wo es etwas zu verdienen gab, und daß er oft zum Gespött wurde. Allein nie hörte man ihn darüber klagen; er blieb unermüdet darauf bedacht, Gelegenheiten aufzuspüren, bei denen er sich nützlich machen konnte.

Schon hatten die Schwestern durch derartige Ersparnisse etwas Geld zusammengebracht, und hofften, damit dem Bruder zu einem kleinen Handel zu helfen, da erkrankte er, und bald war alles Ersparte wieder aufgebraucht. Die Schwestern mußten sich damit trösten, daß doch mit Gottes Hülfe der Bruder nach einiger Zeit wieder der Genesung entgegenging. Er erholte sich dann zusehends und sagte einmal vergnügt: „Wie viel hat mir doch die Krankheit genützt! — Jetzt verstehe ich manches erst recht von dem, was ich in der Bibel gelesen habe!"

Es war Dezember, und die Mädchen waren, wie gewohnt, in der Fabrik mit Lumpensortieren beschäftigt. Auf einmal rief eine der Arbeiterinnen:

„Seht nur, was ich da in einer alten Weste gefunden habe, — wahrhaftig einen nagelneuen Dreier!"

„Nur einen Dreier!" sagte eine andere. „Wenn du einmal am Finden warest, hättest du doch gleich mehr finden können! — Hat doch einmal einer eine Banknote von 50 Talern in einer Rocktasche gefunden!"

Am Abend desselben Tages nahm Elisabeth einen zerrissenen Rock zur Hand, der schon lange im Wasser gegen sein mußte, so daß man kaum mehr erraten konnte, von welchem Stoff er sei. Er war auffallend schwer, und als sie ihn zertrennte, stieß sie auf etwas Hartes: es war ein Neues Testament. Sie öffnete es und fand vorn darin ein weißes Blatt, auf welchem — kaum noch leserlich — geschrieben stand „Markus Rottmann", und darunter: „Zuerst um Lottchens willen gelesen, dann um meiner Seelen willen durchgeforscht, endlich um Jesu willen liebgewonnen!"

Voller Freude steckte Elisabeth das Büchlein ein und nahm es mit nach Hause. Es war ihr gewiß, daß es einem Verstorbenen gehört hatte, der in seinen letzten Tagen daraus seinen Trost geschöpft. Daheim betrachteten die Geschwister den Fund und freuten sich miteinander über die vielen Kernstellen, die der vormalige Besitzer des Buches als besonders wichtig unterstrichen hatte.

Joseph aber sagte nachdenklich: „Vielleicht lebt noch jemand, dem viel an diesem Fund läge! Wenn wir ihn nur aufzufinden wüßten?"

Das Neue Testament wurde dann sorgfältig eingewickelt und in einem Kasten verwahrt.

Der Christabend kam. Bälder als sonst wurde die Arbeit in der Fabrik eingestellt. Da kam Elisabeth die Lust an, in die Stadt zu gehen, um in den hellerleuchteten Läden die aufgestellten Kostbarkeiten anzusehen, wenn sie auch kein Geld hatte, um selbst etwas einzukaufen. Längere Zeit verweilte sie vor einem großen Bilde, das Jesum im Richtsaale des Pilatus vorstellte. Sie konnte sich nicht satt schauen an den ausdrucksvollen Gestalten, welche auf diesem Gemälde zu sehen waren.

Während sie in das Betrachten des Bildes vertieft war, kamen zwei Herren hinter sie zu stehen, und sie hörte einen derselben dem andern sagen:

„Warum bist du denn heute so traurig?"

„Ich kann," erwiderte der andere, „den Gedanken nicht los werden, daß es heute gerade ein Jahr ist, seit Lottchen ihren einzigen Bruder Markus verloren hat! Gerade um Weihnachten hatte sie seine Rückkehr erwartet, da mußte das Schiff, auf dem er war, angesichts der Heimat untersinken!"

„Hat man denn gar nichts mehr von ihm vernommen?"

„Nichts, gar nichts! Einzelne Leichname sind ans Ufer gespült worden; aber den seinigen hat man nicht gefunden! — Das einzige, was man hat in Erfahrung bringen können, war das: Der Kapitän „Rottmann" sei auf dem Schiffe geblieben, bis auch das einzige noch übrige Boot mit Passagieren beladen abgefahren sei!"

Die Worte: „Kapitän Rottmann" — „Markus" — „Lottchen" — machten Elisabeth aufmerksam, und da sie das gefundene Neue Testament eben an jenem Tage in ihre Tasche gesteckt hatte, so zog sie es schnell hervor, reichte es dem Herrn, der hinter ihr stand, und sagte: „Wollen Sie so freundlich sein und das an die richtige Adresse abgeben, — es ist in der Fabrik unter den Lumpen gefunden worden!"

Der Herr sah sie verwundert an; ehe er das Buch ordentlich beschaut und eine Antwort gegeben hatte, war Elisabeth fortgeeilt und konnte in der dichten Volksmenge nicht mehr herausgefunden werden.

Der darauffolgende Weihnachtsmorgen war ein heiterer Wintertag. Es war Schnee gefallen, der mit seinen hellglänzenden Flocken die Dächer bedeckte. Die Sonne schien so hell, daß es auf allen Seiten wie Juwelen flimmerte. Fröhlich feierten die drei Geschwister am Abend daheim das Weihnachtsfest, als an die Tür gepocht wurde.

Margarethe schaute zum Fenster hinaus und rief: „Lisbeth, es steht ein Schlitten vor der Tür! Was mag das wohl sein?"

Bald hörte man Tritte auf der Treppe, und einige Augenblicke später stand vor Elisabeth der Herr, dem sie

am vorigen Abend das Buch gegeben hatte.

Sie erkannte ihn sogleich und lud ihn ein, sich zu setzen. Er sagte, er komme, um für das Neue Testament zu danken, das sie ihm gestern abend gegeben habe, und um zu fragen, wie sie zu demselben gekommen sei.

Elisabeth erzählte, was sie wußte, und fügte bei, die Namen, die in dem Büchlein stehen, hätten ihr — nach der Unterredung, die sie zufällig gehört — die Gewißheit gegeben, daß er das Büchlein in die richtigen Hände werde bringen können.

„So ist's allerdings!" antwortete er. „Lottchen ist meine Frau, und sie ist es, die ihrem Bruder vor drei Jahren, als er seine Seereise antrat, das Buch mitgegeben hat! — Die Worte: Unter den Lumpen gefunden, haben mich veranlaßt, in der Papierfabrik nach Ihnen zu forschen. Die Beschreibung, die ich von Ihnen machen konnte, hat die Leute vermuten lassen, daß Sie die gesuchte Person seien! So komme ich denn, um Sie zu bitten, meine Frau zu besuchen, welche sehr darnach verlangt, Sie kennen zu lernen!"

Elisabeth war natürlich sofort bereit, dem Wunsche zu entsprechen. Sie fand da eine Frau, mit welcher es ihr nicht schwer wurde, bald in das vertraulichste Gespräch zu kommen. Sie erzählte von ihrem Bruder und seinen mannigfaltigen Lebensschicksalen und verschwieg auch nicht, daß ihr größter Kummer der gewesen sei, keine gewisse Kunde darüber zu haben, ob er vor seinem Tode noch seinen Heiland gefunden habe, da er vor seiner Abreise ein noch ganz ungläubiger Weltmensch gewesen sei. Nun aber habe sie zu ihrer unaussprechlichen Freude aus den Worten, die er in das Buch eingeschrieben, ersehen dürfen, daß er noch vor seinem Ende sich bekehrt habe, und sie sei ganz glücklich darüber, ihre heißen Gebete erhört zu wissen.

Die Folge dieses Besuches war die, daß den drei Geschwistern in einem Hause ihrer Freunde eine Wohnung angeboten wurde, wozu ein Laden gehörte, und daß sie überdies ein kleines Geschäft anfangen konnten. Joseph übernahm die Führung desselben, und bald darauf nahm es einen so gedeihlichen Fortgang, daß auch die Schwestern dabei Beschäftigung fanden.

Mit der Familie ihrer auf so unerwartete Weise gefundenen Freunde blieben sie zeitlebens in herzlichster Verbindung.

## Der ausgestoßene Knabe.

„Kann ich nicht hier bleiben, liebe Frau? Ich will gern arbeiten; Holz hacken, Wasser holen und alle Ausgänge für Sie besorgen." Es war ein armer Knabe, der also sprach. Er stand an einem kalten Wintertage mit Tränen in den Augen vor der Tür einer kleinen Bauernhütte und sah ganz elend und verfroren aus. „Du magst solange hereinkommen," sagt die angeredete Frau, „bis mein Mann zurückkehrt; setze dich ans Feuer, du siehst ja ganz verforen aus." Nachdem der Knabe sich gesetzt hatte, fuhr die Frau in ihren Vorbereitungen für das Abendessen fort und deckte bald darauf den Tisch. Nach einiger Zeit hörte man draußen schwere Tritte und der Bauer trat in das Zimmer. Er wechselte einen Blick mit seiner Frau und sah dann flüchtig nach dem Knaben hin, indem er ihn einlud, sich an den Tisch zu setzen. Der Knabe folgte gern dieser Aufforderung und es war eine Freude, zu sehen, wie gut ihm das Essen schmeckte. Tag für Tag verging und immer wieder bat der Knabe, daß man ihm erlauben möchte, noch bis morgen zu bleiben. Die guten Leute willigten denn auch immer wieder ein, weil der Knabe sehr zutraulich war und die ihm aufgetragene Arbeit pünktlich besorgte. Eines Tages kam ein Hausierer, welcher öfter in der Hütte einkehrte. Nachdem er der Frau einige Sachen verkauft hatte, sagte er zu ihr: „Ich habe draußen gesehen, daß Ihr einen kleinen Knaben hier habt." „Ja, kennen Sie ihn?" „Ich habe ihn schon früher angetroffen. Der Knabe ist leider reif für das Gefängnis. So jung er auch aussieht, so habe ich ihn doch selbst im Gerichtshof gesehen und auch gehört, daß er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Sie werden gut tun, sorgfältig auf ihn zu achten." Mit diesen Worten entfernte sich der Hausierer; die arme Frau war so erschrocken, daß sie am ganzen Leibe zitterte und kaum im stand war, die Sache wegzulegen, welche sie von dem Manne gekauft hatte. Nach einer Weile rief sie den Knaben herein und erzählte ihm, was sie von dem Hausierer gehört hatte. Der arme Junge errötete, ließ beschämt den Kopf hängen und sagte endlich mit zitternden Lippen: „Ich sehe wohl, daß es nichts nützt, ein anderes Leben anzufangen, da mich jedermann verachtet und niemand für mich sorgt." „Wie bist du denn ins Gefängnis gekommen?" fragte die Frau. „Wo ist deine Mutter?" „Ach", sagte der Knabe unter einem Strom von Tränen, „ich habe keine Mutter; sie ist gestorben, als ich noch ein kleines Kind war. Wenn ich eine Mutter gehabt hätte, so würde ich nicht immerfort geschlagen, gestoßen, gepeitscht und hinausgeworfen worden sein; dann würde ich auch nicht Hunger gelitten und nicht gestohlen haben. Ach, wenn ich doch eine Mutter hätte!" Der Knabe konnte nicht mehr sprechen, ganz aufgelöst von Schmerz sank er zu Boden und versuchte vergebens, die heißen Tränen mit dem Zipfel seiner Jacke abzutrocken. Die Frau war eine Mutter; obgleich alle ihre Kinder unter dem Rasen ihres Friedhofes ruhten, war sie doch noch eine Mutter. Sie legte ihre Hand auf den Kopf des weinenden Knaben und sagte zu ihm, er solle von jetzt ab in ihr eine Mutter finden. Ja, sie schlang ihren Arm um den Hals des verlassenen, ausgestoßenen Kindes und redete mit ihm in der zärtlichsten, liebreichsten Weise. O, wie weich war ihr Kissen in dieser Nacht und wie süß ihr Schlaf! Sie hatte ja dem eigenen Herzen eine lang entbehrte Freude bereitet. Der arme Knabe ist jetzt ein Mann, sein Pflegevater ist tot; seine Pflegemutter alt und schwach. aber sie leidet keinen Mangel. Der arme Ausgestoßene ist ihre Stütze, er vergilt ihr, was sie einst an ihm getan hat.

## Dein Wille geschehe!

Als ein Prediger über einem sterbenden Kinde betete: „Herr, wenn es dein Wille ist (Matth. 6, 10), so erhalte" — da schrie die Mutter in unbändigem Schmerz: „Es muß sein Wille sein; solches „Wenn" kann ich nicht leiden!" Der Beter hielt inne in seinem Gebet. Was geschah? Das Kind genas wieder zum Erstaunen vieler, und die Mutter, welcher dieser Sohn schon als Knabe tausendfachen Verdruß und Kummer gemacht hatte, mußte zuletzt noch das Herzeleid erleben, ihn in seinem 22. Jahre als Verbrecher zum Tode verurteilt zu sehen.

Wir wollen und dürfen Gott nichts abtrotzen im Gebet, sondern müssen beten lernen: „Herr, dein Wille geschehe!“

---

## Ein Radikaler.

Der englische Pfarrer Legh Rigmond kam durch die Stadt Stockport, als gerade eine politische Versammlung dort abgehalten wurde. Er blieb etwas stehen. Da trat ein Mensch mit Eifer auf ihn zu, ergriff seine Hand und fragte: „ Um Vergebung, Herr, sind Sie nicht ein Radikaler?“

„Ja, mein Freund, und zwar ein ganzer.“

„Nun, so schlagen Sie ein!“

„Geduld! Ich muß mich erst näher erklären. Ich bin so radikal, daß ich bis auf den Grund gehe, und der liegt in meinem und in unser aller Herzen. Da sieht's sehr schlecht aus, da ist eine Radikalreform nötig. Da wollen wir beide anfangen, und wenn jeder so tut, wird's mit der Regierung und mit den Zeiten auch besser werden. Ohne das wird aber alles Flickwerk sein.“

„O ja, Sie haben allerdings recht,“ sagte der Radikale und ging mit einer Verbeugung davon.

## Gemeinde.

**Jahresfest der Gemeinde Nowo-Rudnja.** Am 29. Juni a. St. feierte die Gemeinde auch in diesem Jahre wieder ihr Jahresfest der Kapelleneinweihung. Es waren mehrere auswärtige Prediger dazu geladen. Br. Götze von Iwanowitsch und Br. Fuchs von Sorotschin waren der Einladung gefolgt; auch hatte uns der l. Gott den Br. Füllbrandt von Odessa hergesandt.

Die Kapelle war schon früh um 9 Uhr angefüllt mit Zuhörern. Unsere beiden Posaunenchöre von den Stationen Barbarowka und Nowin, samt dem Streich- und Gesangchor hier am Orte, trugen viel zur Erhöhung des Festes bei. Br. Fesch von Blumental mchte die Einleitung, indem er auf die Gnadenerweisungen Gottes hinwies und so die Herzen zur Dankbarkeit anregte. Br. Füllbrandt hielt die Festpredigt nach Jesaja 25, 6. Er führte uns auf ein Festmahl und zeigte uns I. den Ort des Festes, II. die Festgäste, III. den Festgeber, IV. die Festgerichte. Dieses Festmahl war für alle Genuß und Segen. Nachdem sprach Br. Götze noch mit warmer Begeisterung.

Am Nachmittag lud Br. Fuchs in seiner Predigt die Mühseligen und Beladenen ein zu Jesu zu kommen und sein sanftes Joch auf sich zu nehmen. Da auch einige Polen unter uns waren, die das Deutsche nicht verstanden, so predigte Br. Götze noch in polnischer Sprache. Br. Füllbrandt knüpfte dann noch an das, was Br. Fuchs über Matth. 11, 28—30 gesagt, an. Durch die klaren und geistvollen Ausführungen des Textes wurde die Versammlung besonders erbaut, so daß wir gern noch länger beisammen geblieben wären, doch unsere Zeit war abgelaufen und wir mußten von einander scheiden und jeder wieder in das Seine ziehen. Doch hieß es bei uns wie einst bei den Jüngern: „Herr, bleibe bei uns, denn der Tag hat sich geneiget.“ Nach einigen Schlußworten vom Unterzeichneten und dem Wunsche uns einst alle droben, wenn es hier nicht sein sollte, am himmlischen Hochzeitsfeste wiederzusehen, zogen wir, gleich dem Kämmerer, unsere Straße fröhlich.

A. Bandzmer.

## Briefkasten.

**Für „Hausfreund“ und „Uns. Lieblingen.“** R. Münthal 2.50, A. Müller 7.50, A. Spingath 20.70, H. Bühler 30.—, Th. Hörmann 1.30, O. Lenz 5.80, St. Schochowsky 2.50, K. Grabein 2.50, A. Hirsch 15.—, J. Pritzkau 39.90, K. Grabowsky 2.50, M. Schobstat 25.—, F. Radtke 5.—, A. Hartmann 23.—, F. Brauer 63.90, F. Arndt 35.70, W. Brink 2.50, K. Lach 53.80, J. Müller 39.80, E. Freiter 2.50, S.-Sch. Zion, Riga 18.98, durch J, A. Frey 43.55, M. Smirnof 2.50, A. Henke —.35, G. Ehly 11.—, F. W. Schwarz 7.—, Klara Götze 2.50, J. Weber 2.50, Hoffmann 1.—, J. Lübeck 137.30, W. Ölke 2.—, F. Kreuzmüller 2.50, A. Lange 3.20, A. Loppe 2.50, Chr. Käfer 2.50, J. Galen 2.50, J. Rose 3.20, Emma Steyer 2.50, K. F. Hammer 7.50, K. Truderung 3.20, J. Seiler 1.30, F. H. Hammer 11.05, Phil. Ollenborger 2.50, Emil Neumann 5.—.

Herzlichen Dank für die Zahlungen der Blätter und bitte um baldige Teilnahme der Rückständigen, woran ich oft erinnere.

Riga Fellinerstr. 5. S. Lehmann.

## Umschau.

**Petrograd.** 18. August. In Brüssel haben die Deutschen Rotschild als Geisel entführt.

**Petrograd.** 18. August. Es wurde festgestellt, daß Bulgarien unbehindert deutsche Matrosen nach Konstantinopole durchgelassen hat. Auf die diesbezügliche Anfrage Rußlands, erwiderte Bulgarien, daß sie nichts davon wissen.

**Der Krieg Rußlands gegen Deutschland und Oesterreich. Eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers. Petrograd.** Im Bereich unserer Kriegsoperationen mit den Oesterreichern wurde die Beteiligung der galizisch-polnischen Sokolorganisationen festgestellt, wobei es sich erwies, daß sie Sprengkugeln verwenden. Wenn Ich mich an die polnische Bevölkerung außerhalb der Grenzen Rußlands mit Worten brüderlicher Liebe der russischen Armee gewandt habe, so war Ich von der Loyalität der gegenseitigen Beziehungen überzeugt. Ich nehme keinen Augenblick an, daß die polnische Bevölkerung auf die Großmut des Großen Rußland rechnen könnte, indem sie sich faktisch an uns feindlichen Operationen beteiligt und dabei in so unwürdiger Form wie der Gebrauch von Sprengkugeln mit abgeschnittenen Enden. Ich bin tief überzeugt, daß die bemerkte Erscheinung eine traurige Ausnahme ist. Im Interesse der gesamten polnischen Bevölkerung außerhalb der Grenzen Rußlands warne ich, daß Ich den Mir anvertrauten Truppen Befehl erteilt habe, die Sokol- und demähnliche Organisationen nicht als Kriegspartei zu betrachten und mit allen Teilnehmern derselben, die in Gefangenschaft geraten, mit aller Strenge der Gesetze der Kriegszeit zu verfahren.

**Vom Oberbefehlshaber,** Petrograd, 18. Aug. Dank der angehäuften Verstärkungen, die von der ganzen Front zusammen gezogen wurden, und des großen Eisenbahnnetzes hat die deutsche Uebermacht sich auf unsere aus zwei Armeechören bestehenden Kräfte geworfen, welche einem furchtbaren Feuer aus großen Artilleriegeschossen ausgesetzt wurden, wodurch wir große Verluste erlitten.

Laut den hier eingetroffenen Nachrichten haben unsere Leute heldenmütig gekämpft.

Die Generale Samsonow, Martos und Petitsch und einige andere Beamte des Stabes sind gefallen.

Um dieses traurige Ereignis zu parieren, werden mit der größten Energie und Standhaftigkeit die nötigen Maßregeln getroffen.

Der Oberbefehlshaber fährt fort zu glauben, daß Gott uns helfen wird sie erfolgreich auszuführen.

**Der österreich-montenegrinische Krieg.** Zetinje, 16. August. In der Umgegend von Budua landete eine starke österreichische Kolonne, die von Schiffsartillerie unterstützt wurde. Die Kolonne ließ sich mit den Montenegrinern in einen Kampf ein. Nach hartnäckigem und langem Kampfe schlugen die Montenegriner die Oesterreicher aufs Haupt, die gezwungen wurden, sich unter großen Verlusten und in Unordnung auf ihre Schiffe zurückzuziehen.

**Die Generalschlacht an der Westfront. Paris,** 16. August. Es wurde folgende Mitteilung des Kriegsministeriums vom 15. August veröffentlicht: „Die Lage an der ganzen Front von Somme bis zu den Vogesen ist die gleiche wie gestern. Die Deutschen haben augenscheinlich die Vormarschbewegung verzögert.“

Das Kriegsministerium veröffenlichte folgende Mitteilung: In Lothringen wurde der Vormarsch der französischen Truppen mit der früheren Energie fortgesetzt. Die Franzosen haben sich des Gebiets Linier-Mortagne bemächtigt. Auch an der rechten Flanke wird der Vormarsch der Franzosen fortgesetzt. Auf dem Maasschen Kriegsschauplatze ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Ein ernster Kampf spielte sich auf der Linie Lonais-Signy-Novton-Porcien ab, der jedoch resultatslos verlief. Am linken Flügel sind vier französische Korps in den Kampf eingetreten. Die rechte Flanke der Korps ging zum Angriff über und warf, von der Garde unterstützt, das 10. deutsche Armeekorps östlich von Guise zurück. Auf Seite der Deutschen sind bedeutende Verluste. Auf der linken Flanke der französischen Korps sind die Zusammenstöße weniger glücklich verlaufen. Die Deutschen fahren fort, in der Richtung nach La Fere vorzurücken.

**Zur Seeschlacht bei Helgoland. London.** Man glaubt, daß nach der der deutschen Flotte zugefügten Niederlage sie sich unfähig erweisen wird, Minen in der Nordsee zu streuen und solchermaßen den Seehandel der neutralen Staaten zu schädigen.

Laut Mitteilung des Preßbureaus teilt der Kreuzer „Liverpool" mit, daß er mit 9 deutschen Offizieren und 81 Matrosen, die gefangen genommen wurden, zurückgekehrt sei, viele von ihnen sind verwundet. Man darf annehmen, daß noch viele andere deutsche Seeleute gerettet worden seien.

**London.** Der Befehlshaber der britischen Truppenkräfte im Togoland meldet: die Deutschen zerstörten ihren Telegraphen in Corinna und sandten einen Parlamentär, indem sie sich bereit erklärten, unter ehrenvollen Bedingungen zu kapitulieren. Von britischer Seite erfolgte die Antwort, daß sie sich bedingungslos unterwerfen müßten.

**Paris.** Der Kriegsgouverneur von Paris erteilte Befehl, daß innerhalb drei Tagen alle Häuser und Gebäude in der Zone, die sich an die um Paris herum vorgeschobenen Forts anschließt, abgetragen würden.

**Paris, 17. August.** Eine deutsche Flugmaschine flog nachmittags in einer Höhe von 3000 Metern über der Stadt und warf einige Bomben, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Der Kriegsminister hat beschlossen, die Rekruten des Jahrganges 1914 gleich jetzt zu den Fahnen einzuberufen sowie die aktive Reserve und ältere Jahrgänge der Reservisten der Territorialarmee, die nach Hause entlassen worden waren, wieder einzuberufen.

**Kopenhagen.** Der „Central News" wird aus Antwerpen telegraphiert, daß hinter den Festungswällen Namurs gegen 10.000 Leichen der Deutschen gefunden worden seien.

**Petrograd.** Mitteilungen aus der Türkei zufolge treffen die Truppen des fünften Korps aus Angora in Haidar Pascha ein. Unter ihnen wurden Fälle von Ruhr festgestellt. In Adrianopel sind gegenwärtig 50.000 Mann konzentriert.

**Paris, 17. August.** Aus Washington wird abermals gemeldet, daß General von Sanders zum Oberbefehlshaber der türkischen Truppen in Europa ernannt worden sei.

**Kopenhagen.** Die Blätter melden, daß der Herrscher von Albanien Prinz zu Wied sich heute über Brindisi nach Deutschland begibt und beabsichtigt, in sein früheres Regiment zurückzukehren, um in den deutschen Reihen gegen die Franzosen zu kämpfen.

**Konstantinopel.** Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Wilson in einer Mitteilung bekannt gab, daß die Vereinigten Staaten in dem Krieg Japans mit Deutschland Neutralität wahren werden.

**Von der Hauptverwaltung des Generalstabes.** Offiziell. 30. August. Unsere Truppen haben einen vollständigen Sieg über die Krassnikische und Tomaschowsche österreichisch-deutschen Armeen errungen, die über den Fluß San (Nebenfluß der Weichsel) geworfen sind. Große Erfolge sind auch gegen die Oesterreicher errungen worden, die nördlich und nordöstlich von Lwow operierten. Wir haben über 200 Offiziere und bis 30,000 andere Gefangene gemacht, ebenso viele Geschütze, Kugelspritzen und Material erbeutet. Die Einzelheiten werden klargelegt.


## Neufelder Fortbildungsschule.

Beginn der Aufnahmeprüfungen und des Unterrichts vom 1. September. Bestand des früheren Lehrerpersonals.

Anfragen zu richten an den leitenden Lehrer der Schule: Генр. Г. Пеннеръ почт. отд. Новополтавка, хуторъ Нейфельдъ Херс. губ.

## ! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

**Adolf Horak,**

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

## Pianos und Harmoniums

aus den besten Fabriken Deutschlands. Von Brüning und Bongardt, Hofberg, Manborg und Tomas Organ und Co., Amerika. Harmoniums mit eingebautem Spiel-Apparat, mit welchem ein jeder ohne Notenkenntnisse sofort spielen kann. Auch Transponier-Harmonista, welche zu jedem Harmonium paßt. Mit Buch, in welchem 250 Lieder sind, kostet derselbe nur 14 Rubel. Auch Seiler und Mand Pianos. Wer nun an Instrumenten Aufgeld sparen möchte und ein gutes Harmonium oder Piano billig haben will, der wende sich vertrauensvoll an

**Albert Boss,**

Одесса, ул. Карангузовая д. 18, кв. 11.

Vertreter für ganz Südrußland.

Post Mariinskoe, Gouv. Cherson.

Verlangen Sie Katalog.

Soeben erschienen:

**J. Pritzkau,**

## Die Geschichte der Baptisten in Süd-Rußland.

mit Illustrationen im Text und Portraits.

Gut broschiert 1 Rub. 20 Kop., im Originaleinband 1 Rub. 50 K.

**Wenske und Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.**

## Landwirtschaftliche Maschinen.

**! Eigenes Fabrikat !**

Maschinenfabrik: Г. А. Гартманъ, м. Пулинъ, п. ст. Рудня, Вол. губ

**Dreschmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.**

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

**Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.**

**Reparatur-Werkstatt.**



Печатать разрѣшается. Рига, 2 сентября 1914 года.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 18. Redakteur und Herausgeber J. Inke.